

Adityas gerichtet. Varuṇa soll den Vasishṭha losbinden wie einen Dieb, der am Vieh (-diebstahl) sich ergötzte (und den Diebstahl gesühnt hat, *paçutīraṃ nā tāyām* VII 86, 5). Die Worte VIII 29, 6 *pathā ékaḥ pīpāya táskarō yathā* gehen auf Pūshan; wir übersetzen mit L. „einer wird fett vom Wege wie ein Dieb“; anders fasst Bergaigne R. V. II 422 die Stelle, der, wie öfter, zu viel zwischen den Zeilen liest, wenn ich mich so ausdrücken darf. — Wenn die Sonne aufgeht, gehen die Gestirne wie Diebe davon: I 50, 2. — In dem späten Zauberliede I 191 heißt es Vers 5: diese (Schlangen, Würmer) wurden des Abends wie Diebe gesehen. — Wie ein Dieb, der in den Stall einbricht, überwinden die Heilkräuter alle Hindernisse (*áti víçvāḥ parishṭhāḥ stenā íva vrajām akramuḥ* X 97, 10).

X 4, 6: wie zwei ihr Leben aufs Spiel setzende Räuber, die im Walde sich umher treiben (und den Wanderer fesseln), so binden die 2 (sc. Hände) mit 10 Stricken (die Reibhölzer, *tanūtyájeva táskarā vanargū raçanābhir daçābhir abhy ádhūtām*). — Den gr. Dichtern gefielen derartige Bilder auf Götter angewendet nicht; nur h. Ap. P. 275 ff. finden wir ein hieher gehöriges Gleichnis: *μαψιδίως ἀλάλῃσθε οἷά τε ληίστηρες* spricht Apoll zu den Seefahrern. —

#### IV. Das Haus.

Der Sänger Kakshivat wünscht ein hohes Alter wie die Heimat (*ástam ívéj* —) zu erreichen I 116, 25. Die Maruts kommen zum Opfer wie nach der Heimat (*améva*) II 36, 3.

Das Haus des Freigebigen ist geschmückt wie Götterwohnungen (*devamānéva*) X 107, 10. Das Himmelsgewölbe wird mit einem Bauwerk verglichen in dem metaphorischen Ausdruck *divó mánam* — VIII 52, 2.